

## Jörg Büchli: Der Begriff der Gnade im NT

1. Die **griechische vor christliche Welt** hat den Gnadenbegriff noch nicht, die Sache ist aber schon da, etwa wenn bei Homer der Dichter am Anfang die Muse bittet, ihm vom Zorn des Achilleus (Ilias) oder von den Irrfahrten des Odysseus zu erzählen. Auch die Ideen Platons werden dem Menschen durch eine höhere Eingebung zuteil.
2. Im **NT** wird Gnade durch das griechische *charis* wiedergegeben; es hat sowohl eine griechische wie eine hebräische Komponente.
3. Im **Griechischen** hat das Wort vorchristlich die folgenden Bedeutungen:
  - a) die Gefälligkeit (von den Göttern: lächelndes Gewähren); b) die Anmut, der Liebreiz (> die Chariten = die Grazien: die Göttinnen der Anmut); c) die Freude (an der Anmut), der Dank (des Beschenkten) > die Eucharistia = die Danksagung im christlichen Gottesdienst. Im Griechischen ist bedeutsam das Moment der Gegenseitigkeit; Sophokles formuliert: *Eine charis erzeugt immer wieder eine andere charis*. Daher die Weiterentwicklung zur Bedeutung 'Dank'.
4. Das **Hebräische** hat ebenfalls den Gnadenbegriff noch nicht; in der griechischen Übersetzung des AT wird mit *charis* das hebräische *chen* wiedergegeben. Mit *chen* wird primär das Ansehen wiedergegeben desjenigen, der eine göttliche Gunst erfahren hat. Betont ist also der Empfänger der Gnade, nicht so sehr der Geber. Nur im Hebräischen kann man daher sagen: *Ich habe Gnade gefunden vor dem Herrn*. Als Beispiel wird häufig genannt, dass eine lang kinderlos gebliebene Frau im fortgeschrittenen Alter doch noch ein Kind zur Welt bringt. Im Unterschied zum Griechischen ist der *chen* immer auf Gott bezogen, der allerdings geheimnisvoll im Hintergrund bleibt.
5. **Jesus von Nazareth** hat ebenfalls den Gnadenbegriff noch nicht; er ist kein Theologe, sondern ein Mann des Volkes und spricht dessen Sprache.
6. Der Schöpfer des eigentlichen Gnadenbegriffs ist erst **Paulus**, der nun Griechisches mit dem AT verbindet. Der Ruf von Jesus unter die alles umfassende Gottesherrschaft wird nun von Paulus als Gnade gedeutet und begrifflich ausgebaut:
  - a) Die Heilstat Gottes zur Rettung des Menschen aus Sünde und Tod, die im Sühnetod von Jesus Christus am Kreuz geschehen ist, wird von Paulus als *charis* verstanden (gut hebräisch streng auf Gott bezogen). Bald nach Paulus wird dann *eucharistia* auch auf das Abendmahl bezogen, das unmittelbar dem Sühnetod vorangegangen ist. So wird Eucharistie zum Fachausdruck für die Abendmahlsfeier überhaupt.
  - b) Diese *charis* ist nur im Glauben erfahrbar und beruht nicht auf einer eigenen Leistung des Menschen; damit ist das (jüdische) Gesetz als Weg zum Heil überwunden.
  - c) Die Kraft der *charis* drängt den Einzelnen zum Dienst am Anderen (gut griechisch) und fügt so die Glaubenden zu einer Gemeinschaft zusammen. Damit wird die Jesusbewegung zu einer umfassenden Macht, die alle religiösen Privilegien und nationalen Abgrenzungen beseitigt.
  - d) Die Glaubenden sind nun Begnadete Gottes; daher bildet Paulus neu das Wort *charisma* = Gnadengabe, erwiesene Freundlichkeit (Gottes). Im NT ist aber die Gnadengabe – im Unterschied zum AT – nicht mehr materiell verstanden, sondern rein geistig, da der Glaube ein rein geistiges Gut ist. Daher meint das Fremdwort Charisma die geistige Ausstrahlung eines Menschen - nicht mehr unbedingt in einem religiösen Zusammenhang.

7. **Johannes** hat den Gnadenbegriff ersetzt durch den Begriff Liebe, weil er auch sonst 'lieben' gegenüber dem 'glauben an' bevorzugt. Die Liebe greift beim Menschen tiefer, da sie die ganze Person umfasst; das ist bei der Gnade nicht unbedingt der Fall.

8. Der christliche Gnadenbegriff ist eine vollkommene Synthese von griechischen und jüdischen Anschauungen: Erfreuen durch Schenken, wobei die Gnadengabe mich auszeichnet und an andere weitergegeben wird. Das wäre das Fundament einer echt christlichen Wirtschaft im Sinne von Gottlieb Duttweiler (1888 - 1962): "Erfolg haben heißt: geben, immer wieder geben; man kann nicht verhindern, daß es wieder zurückkommt."

Zürich, Juli 2022

## **Anhang**

Der Reformator Ulrich Zwingli (1484 - 1531) hat Eucharistie im wörtlichen Sinn der griechischen Sprache verstanden und gleichzeitig auf den Gnadenbegriff des Paulus zurückgegriffen. Eucharistie ist nicht mehr - so wie üblich - Danksagung für die Gabe von (verwandelt) Brot und Wein, sondern für den Sühnetod Christi. Zwingli schreibt: " Im Herrenmahl geben wir den Beweis, das wir auf den Tod von Christus vertrauen, indem wir gratulierend und fröhlich (!) in der Versammlung anwesend sind, die dem Herrn Dank sagt für die Wohltat der Erlösung, die er mit seinem Sterben für uns grosszügig gegeben hat."

Damit wird das Abendmahl jeglicher Mystik entkleidet; die Abendmahlsfeier ist ein Freudenfest, was nun für die Musik beim Abendmahl gewaltige Konsequenzen hat.

### **Zwinglis Abendmahlverständnis**

Coena dominica damus experimentum, quod morte Christi fidamus, cum gratulantes et laeti adsumus in eo coetu, qui domino gratias agit pro beneficiio redemptionis, quod moriendo pro nobis liberaliter dedit.